



Schauspielerin Vanessa Redgrave, SPIEGEL-Redakteure in London*: „Der Oscar ist eine Auszeichnung“

„Ich identifiziere mich mit dem Kampf“

Oscar-Preisträgerin Vanessa Redgrave über ihr politisches Engagement und ihre künstlerische Arbeit

SPIEGEL: Miss Redgrave, uns hat weniger erstaunt, daß Sie den Oscar, zu dem wir Ihnen gratulieren, gewonnen haben, als die Tatsache, daß Sie ihn annahmen. Andere Künstler, die weniger politisch engagiert sind als Sie, Marlon Brando 1973 etwa, haben sich geweigert, den Oscar in Empfang zu nehmen. Woody Allen, der den Oscar für „Stadtneurotiker“ bekam, zog es vor, in New York Klarinette zu spielen, statt nach Hollywood zu kommen. Warum haben Sie den Oscar angenommen?

REDGRAVE: Ich empfinde den Oscar als eine Auszeichnung, einfach deshalb, weil sie von der gesamten Mitgliedschaft der amerikanischen Filmakademie verliehen wird. Die Entscheidung, ob man mit ihr einig ist oder nicht, wird also von Leuten, die etwas davon verstehen, getroffen.

SPIEGEL: Sie waren schon früher für den Oscar nominiert ...

REDGRAVE: ... ja, dreimal.

SPIEGEL: Sie haben den Oscar 1969 für „Isadora“ damals wahrscheinlich deshalb nicht bekommen, weil Sie sich gegen den Krieg in Vietnam ausgesprochen haben. In Ihrer Dankadresse dieses Jahr sagten Sie, Ihr Oscar sei ein Nagel in den Sarg der McCarthy- und Nixon-Ära. Glauben Sie, daß ein Umschwung stattgefunden hat?

* Börries Gallasch, Wolfgang Limmer.

Vanessa Redgrave

war schon dreimal für den Oscar nominiert worden, bevor sie ihn dieses Jahr als beste Darstellerin einer weiblichen Nebenrolle in „Julia“ gewann. Nach einer Episode aus der Autobiographie der US-Schriftstellerin Lillian Hellman spielt sie darin eine junge amerikanische Frau, die als Widerstandskämpferin im Hitler-Deutschland versucht, Verfolgten zu helfen.

Die 41jährige Tochter des britischen Schauspielers Sir Michael Redgrave gelangte 1967 zu Weltruhm, als sie in der Hauptrolle von Michelangelo Antonionis Film „Blow Up“ eine Nacktszene spielte. Doch ihre Karriere hatte schon früher auf Londoner Bühnen begonnen, wo sie rasch eine der profiliertesten Shakespeare-Darstellerinnen wurde. Unter Peter Halls Regie spielte sie die Rosalind in „Wie es euch gefällt“, nach Meinung der Kritik „die beste in der Geschichte des englischen Theaters“.

Mit ihrem ersten Film, der Anarcho-Satire „Morgan“, holte sie sich 1966 den Darstellerpreis der Filmfestspiele in Cannes. Nach dem

„Blow Up“-Erfolg wirkte sie in einer Reihe von Filmen sehr unterschiedlicher Qualität mit — von Ken Russells blasphemischem Nonnen-Drama „Die Teufel“ bis zum seichten Hollywood-Musical „Camelot“. Zur Zeit dreht sie in London unter John Schlesingers Regie den Film „Yanks“.

Politisch betätigte sich Vanessa Redgrave schon sehr früh. Anfang der 60er Jahre arbeitete sie bei den britischen Atomwaffengegnern mit, setzte sich im Nordirland-Konflikt für die Belange der IRA ein und engagierte sich gegen den Krieg in Vietnam, was ihr wütende Proteste in Amerika einbrachte. Sie ist Mitglied der trotzkistischen „Workers' Revolutionary Party“, für die sie 1974 erfolglos zum Unterhaus kandidierte. In den letzten Wochen betrieb Vanessa Redgrave täglich Wahlpropaganda für ihren Bruder Corin, der sich ebenfalls für die gleiche Partei in einer Nachwahl im Londoner Stadtteil Lambeth für einen Sitz im Unterhaus bewarb. Er landete abgeschlagen auf dem sechsten Platz unter 11 Kandidaten.